

Vom Hinterfragen, Weitersuchen und Vertrauen entwickeln

Dzongsar Jamyang Khyentse Rinpoche äußert sich zu den Herausforderungen der Übertragung des Buddhismus in den Westen. Das Gespräch fand im Juli 2013 in Vancouver (Kanada) statt.

Rinpoche, wenn tibetische Lamas manchmal von der Überlegenheit des Vajrayāna sprechen, wird es oft so verstanden, als blickten sie auf den Pfad des Theravāda hinab. Sie haben einmal gesagt, als Buddhist könne man nichts von dem, was der Buddha gelehrt hat, jemals mit Herablassung betrachten. Wie können wir also – speziell im Westen – diese Unterscheidung zwischen den verschiedenen Pfaden oder Stufen verstehen, ohne in eine Form von Arroganz zu verfallen?

RINPOCHE: Wenn man von der Größe eines bestimmten Pfades spricht, haben wir Menschen stets die Tendenz, dies als eine versteckte Andeutung zu verstehen, die zu suggerieren scheint, die anderen Pfade seien nicht so gut oder zumindest nicht so effizient. Aber all diese Pfade sind geschickte Methoden, um die Schüler zu inspirieren, sie zu ermutigen und sie damit vor Ablenkungen zu bewahren. Die Unterschiede zwischen diesen Pfaden sollten von Lehrern erklärt werden, die nicht sektiererisch denken.

Der Buddhismus wird nun immer mehr in die westliche Kultur integriert. Einige

WUNSCHGEBET VON DZONGSAR KHYENTSE RINPOCHE

*Mögest du Glück haben – den ganzen Weg bis zur Erleuchtung!
Mögest du immer eine angemessene Zeit zum Essen finden.
Mögest du das Glück haben, von deinen Freunden ignoriert zu werden.
Mögest du das Glück haben, viele Quellen zu sehen.
Mögest du das Glück haben, viele Tode zu sehen.
Mögest du das Glück haben, die Welten des Buddha wertzuschätzen und ihnen zu begegnen, damit du – wenn du stirbst – keine Furcht mehr hast,
Dinge zu verlieren, die du nie besessen hast.*

Aspekte kommen westlicher Rationalität sehr nahe, mit anderen, die uns mysteriös vorkommen, haben wir oft Probleme – so sind zornvolle Gottheiten für viele Menschen im Westen irritierend. Brauchen wir hier eine abgeklärte Version des Vajrayāna, eine ohne Blut und Skelette?

RINPOCHE: Nein, ganz und gar nicht! Was wir brauchen, ist eine angemessene Erklärung des Vajrayāna. Denn wenn es einem allzu zu leicht gemacht wird, zu leicht verdaulich, dann würden besonders die Leute hier im Westen sich vielleicht noch mehr als die Tibeter in diese Vorstellung verlieben, selbst eine Gottheit sein zu können!

Dzogchen Pönlop Rinpoche vergleicht den Buddhismus und die Kulturen, in denen er vermittelt wird, mit dem Tee und der Tasse. Manche Westler betrachten die asiatischen Tassen als veraltet und würden sie gerne wegwerfen, und in manchen westlichen Werkstätten werden offensichtlich schon neue Tassen produziert – ohne Einbeziehung der erfahrenen Töpfer aus Asien. Wobin führt uns das?

RINPOCHE: Um das Bild aufzugreifen: Wir brauchen gute Tassen-Macher! Wir sollten auch in die neuen Tassen-Macher vertrauen können, aber das wird schwierig werden. Ich sehe das als eine große Herausforderung. Sich zu sehr allein auf

die tibetische Kultur zu konzentrieren, ist überhaupt keine gesunde Herangehensweise, aber wir müssen uns auch über Folgendes im Klaren sein: Wenn wir all diese scheinbar religiösen Aspekte des Buddhismus aufgeben, berauben wir uns wahrscheinlich damit irgendwann auch vollständig der erstaunlichen, schier unendlichen Fülle von geschickten Methoden.

Stephen Batchelor sagte kürzlich in einem Interview, dass der Buddhismus nur dann im Westen eine Zukunft habe, wenn er im Vergleich zum asiatischen Buddhismus wichtigen Veränderungen unterzogen würde. Er schlägt sogar eine größere Operation am Patienten – d.h. am Buddhismus – vor, selbst auf die Gefahr hin, dass der Patient die Operation nicht überlebt. Was halten Sie von dieser Meinung?

RINPOCHE: Die Methoden und die Art und Weise, wie der Buddha-Dharma überliefert wird, werden sich stets verändern, ob wir das nun willentlich tun oder nicht. Wenn wir ihn absichtlich verändern und auf eine eher wissenschaftliche, moderne westliche Weise interpretieren, dann kann ich nicht garantieren, dass es dadurch auch gut wird. Ich kann nicht garantieren, dass es dadurch perfekt wird. Es liegt die Gefahr darin, dass man auf diesem Weg die Essenz verliert und schließlich erkennen muss, etwas entwickelt zu haben, das zwar unterhaltsamer und leichter verdaulich ist als das Original, aber nicht mehr das bewirkt, was es eigentlich bewirken sollte.

Ich hänge nicht so sehr an der Tradition und der Kultur, die vor 1000 Jahren geherrscht haben. Mich interessiert vielmehr, was vor 2500 Jahren war! Ob also diese Operation, die Batchelor empfiehlt, durchgeführt wird oder nicht und ob der Patient sie überlebt und geheilt wird – oder auch nicht: Die Wahrheit wird immer Wahrheit bleiben – ob man sie nun relativ oder absolut betrachtet. Zusammengesetzte Dinge sind vergänglich! Das galt vor 2500 Jahren in Indien genauso wie im London des 21. Jahrhunderts, und es wird auch in Zukunft gültig

sein. Zeit als solche war auch schon vor der Zeit des Buddha eine relative Wahrheit, und sie ist dadurch, dass Albert Einstein dies erkannt und verkündet hat, nicht noch relativer geworden. Auch Reinkarnation existiert nicht auf der absoluten, der letztgültigen Ebene – sie tut es weder heute, noch hat sie jemals im primitiven Tibet auf absolute Weise existiert.

Sie nennen sich selbst einen buddhistischen Dschihadisten. Doch Ihnen liegt sehr viel am Erhalt der Authentizität der unterschiedlichen Übertragungslinien des Buddhismus, und Sie haben hohen Respekt für andere Traditionen. Wie geht das zusammen?

RINPOCHE: Ah! Wenn man sich für den Erhalt der Authentizität des Buddhismus einsetzt, dann ist das die Quintessenz eines Dschihadisten!

Haben Sie einen Ratschlag, den westliche buddhistische Lehrer und Studierende heute beherzigen sollten?

RINPOCHE: Den Studierenden des Buddhismus würde ich raten: Hinterfragt und überprüft und analysiert, sucht weiter! Verlasst euch nicht allein auf das, was eine einzige Person sagt! Verlasst euch nicht auf die relative Wahrheit! Seid kritisch! Aber nach einer Weile, wenn ihr alles gründlich geprüft habt, dann lernt auch, Vertrauen zu entwickeln.

Und was die Lehrer ganz allgemein betrifft, ob sie nun aus dem Osten stammen oder aus dem Westen: Sie sollten alle wirklich zurückhaltend, ja fast schon widerstrebend sein, als Lehrer aufzutreten.

*Aus dem Englischen übersetzt
von Doris Wolter*

DZONGSAR JAMYANG KHYENTSE (Khyentse Norbu) ist buddhistischer Lehrer, Autor und Filmregisseur. Er wurde 1961 in Bhutan geboren und als einer der wichtigsten Lehrer der Khyentse-Linie anerkannt. Seine Ausbildung erhielt er von Kyabje Dilgo Khyentse Rinpoche, S.H. Sakya Trizin und seinem Großvater Kyabje Dudjom Rinpoche. Einem weiten, auch nicht-buddhistischen Publikum wurde er durch seine Filme bekannt, darunter „Spiel der Götter“. Mehr über seine Aktivitäten finden Sie auf www.siddharthasintent.de, www.khyentsefoundation.org und www.lotusoutreach.de.

